

weltige Steuervorschläge, die lediglich den Besitz in seinen verschiedenen Arten gleichmäßig treffen, ausgearbeitet werden. Für das Königreich Preußen würde sich in der Zwischenzeit die Ausbringung einer für das Reich benötigten Summe von etwa 60 Millionen Mark direkter Steuern am einfachsten durch Zugänge zur Vermögenssteuer bewirken lassen. Den anderen Bundesstaaten bleibt die Art der Ausbringung von etwa 40 Millionen Mtl. direkt Reichsteuern überlassen. Man nimmt an, daß es innerhalb dreier Jahre gelingen werde, die Besitzsteuerfrage auf geordnete Grundlagen zu stellen und dabei auch dem steuertechischen Grundlage zum Rechte zu verhelfen, daß mit dem Wachstum der Bevölkerung und des Nationalwohlstandes von selbst steigende Steuererträge für das Reich erzielt werden. Es gilt als selbstverständlich, daß bei diesen Bestimmungspunkten die erweiterte Geschäftsbefreiung nicht ausgeschaltet wird. Es handelt sich zunächst nur darum, eine Verständigung unter den Blockparteien herzustellen. Man rechnet sogar damit, daß auch das Zentrum diesem Steuervorschlag zustimmen werde, da es sich bekanntlich sehr energisch gegen die bisherige Gestaltung der Matrikulabreitungen aussprochen und auch sonst für die partikularistisch: Lösung der Finanzfrage wiederholt lebhaftes Interesse befandet hat. — Den Vortrag erscheint der Vorschlag nicht sehr annehmbar.

Die neue Besoldungsordnung.

Die Budgetkommission des Reichstags begann gestern die Beratung der Besoldungsordnung. Hierzu lag ein Kompromisvorschlag sämtlicher Parteien von den Rechten bis zu den linken Linken vor, der gegenüber der Regierungsvorlage eine Verschärfung, Vereinfachung und Zusammenlegung einzelner Besoldungsklassen bringt, sowie an einer Reihe von Stellen Auflockerungen, besonders der Unterbeamten. Schätzkreis Sydow erklärte es für ausgeschlossen, daß die Regierung sich auf den Antrag einlässe. An einzelnen Stellen gebe dieser weit über diese Vorlage hinaus, z. B. in Klasse 1, Nachtwächter und Bahnhofswärter, um 32 Prozent, in Klasse 2, Landstrichwärter, Portiers, um 47 Prozent, Klasse 3, Botenmeister, Postenführer, Unterbeamte der Heeresverwaltung usw., um 45 Prozent, Klasse 4, Post- und Telegraphenhilfsmänner, um 23 Prozent, obgleich diese erst vor zwei Jahren erhöht wurden, bei den Postassistenten eine Erhöhung um 26 Prozent, gegenüber der Vorlage. Diese Mehrausgaben würden 16 Millionen bei den Unterbeamten und 10½ Millionen bei den mittleren Beamten betragen. Geld sei nicht vorhanden. Das werde z. B. bei der Post und Telegraphie ein Defizit schaffen und eine böse Wirkung auf die Bundesstaaten haben, namentlich auf Preußen. Für dieses würde eine Mehrausgabe von 19 Millionen erforderlich sein. Man müsse darauf Rücksicht nehmen und ebenso Rücksicht auf die Gemeinden. Durch die Gehalts erhöhung drückt man auch die Arbeitslöhne in die Höhe, namentlich auf dem Lande. Soweit die Anträge über die preußische Regelung hinausgehen, müsse er sie bekämpfen. In der sich anschließenden Debatte sprachen Redner aller Parteien ihr Bedauern über diese Erklärung aus. In der Einzelberatung wurde der Kompromisvorschlag zugrunde gelegt. Die Beratung geht bis einschließlich Klasse 16, Oberpostassistenten, Betriebssekretäre usw. Der Kompromisvorschlag wurde angenommen. Weiterberatung heute nachmittag.

Ein österreichisches Geschwader besucht Kiel.

"Echo de Paris" lädt sich aus Matland telegraphieren, daß ein österreichisch-ungarisches Geschwader sich zur Ausreise nach dem Kieler Hafen vorbereite. Dort würden ihm zu Ehren große Feierlichkeiten stattfinden, denen auch der Deutsche Kaiser bewohnen werde. Dieser Besuch in Kiel sei eine politische Bedeutung. Der Besuch des österreichischen Geschwaders in Kiel sei eine Dankeskundgebung für die Haltung Deutschlands während des österreichisch-ser-

bischen Konfliktes. Während der Fahrt werde das Geschwader keinen italienischen (2), sondern nur einen algerischen und einen spanischen Hafen anlaufen.

Der Aukauf der Wrightschen Patente für Deutschland.

Gestern gab mir eine Pariser Meldung wieder, wonach die Patente der Gebrüder Wright für Deutschland erworben seien. Wie nun mitgeteilt wird, findet diese Nachricht ihre Bestätigung in der Motorluftschiff-Studiengesellschaft, welche ihren Sitz in Berlin hat, hat alle Rechte, die die Wrightschen Flugapparate betreffen, angekauft. Schirmherr, der Chef der Altiengesellschaft Ludwig Löw u. Co. in Berlin, welcher in der Pariser Meldung als der Käufer genannt ist, nimmt bekanntlich in der Motorluftschiff-Studiengesellschaft eine leitende Stellung ein. Der angegebene Preis von 600,000 M. ist dagegen übertrieben.

Aus dem Auslande.

Zur Lage in Frankreich.

Die Sä rung unter den Postbeamten hat bedenkliche Dimensionen angenommen. Es gilt schon als sicher, daß am nächsten Montag der Streik erklärt werden wird, falls die Kammer die Haltung der Regierung in der Makrengasse der Rätselrätsel der Bewegung billigt. Da die freien Post- und Telegraphenbeamten die weitgehendste Unterstützung der Arbeitersolidarität erwarten haben, so dürfte die Lage sich viel schlimmer gestalten, als bei dem Streik in März. Die Agitation unter den Postbeamten dauert an. Die Postbeamten von Bordeaux haben telegraphisch die schleunige Mitteilung ihrer Besoldungsliste verlangt.

Bom serbischen Exkonzilien.

Einer Nachricht aus Belgrad folge soll König Peter den Ministern mitgeteilt haben, der ehemalige Kronprinz Georg habe sich geweigert, die geplante Reise nach England angutretend und energisch verlangt, der Ministerrat möge das von Paßtisch gegebene Versprechen einlösen, ihm zur Bezahlung seiner Schulden sofort 1 Million Francs einzuhändigen. Wenn er diesen Betrag nicht erhalten werde, werde er sich nach Nisch begeben. Die Offiziere der dortigen Garnison hätten ihn aufzufordern, einen Staatsstreik zu inszenieren.

Warum Castro so eilig abreiste.

Die plötzliche Abreise Castros nach Spanien hängt, so erfährt die "Nieuwe Rotterdamsche Courant", damit zusammen, daß im Varieté "Palais Bergères" zu Rotterdam eine Scene "Castro in Paris" aufgeführt wurde, wobei die Rolle Castro von einem dressierten Affen gespielt wird.

Sächsisches.

Hohenstein-Ernstthal, 5. Mai 1909.

Wettervoranschlag der Königl. Sächs. Landes-Wetterwarte zu Dresden.

Für Donnerstag: Mäßige röhrliche Winde, wolzig, Temperatur wenig verändert, keine oder nur unerhebliche Niederschläge.

6. Mai: Tagessonne +9,8°, Maximum +13,8°, Minimum +5,0°.

Wenn die mitteleuropäische Menschheit gehofft hätte, für den letzten ungewöhnlich langen und raubigen Winter durch ein um so schöneres Frühjahr entschädigt zu werden, so ist diese Erwartung bis jetzt leider schämlich getäuscht worden. „Kühl bis ans Herz hinan“ im wörtlichsten Sinne steht uns dieser Mai in seinen ersten Tagen gegenüber und von den zum eisernen Bein stand jedes Frühlingsdichters gehörigen Lindenblüten sind bisher nur die (nicht immer linsen) Blüte zu spüren gewesen. Jeder Erwärmung der Atmosphäre folgte Gewitterbildung und die un-

mag. Das hat uns und dem Schlosser eine ganze Nacht Arbeit gekostet. Morgen kommt ein Angestellter der Fabrik, die den Schrank vor einem Jahr ließerte, um eine neue Rückwand einzusezen; er bringt auch ein neues Schloßpaar mit.“

„Wie, Sie als Chef waren nicht im Besitz eines zweiten Schlüssels zu diesem Schrank?“ verwunderte sich Rolow.

„Nein, unser Glaube an die Ehrlichkeit des Mosse Ehlers war so groß, daß wir auf jede Kontrolle des Inhalts dieses Schrankes verzichten.“

Rolow horchte auf.

„Erlauben Sie, das war doch mehr als Vertraulichkeit, das war . . .“

„Wissen wir, das war sträflicher Leichtsinn, wollen Sie sagen . . . Das passiert uns natürlich nie wieder,“ fiel Lassen ungeduldig ein, denn es ärgerte ihn, daß diese ihre Nachlässigkeit vor den Kontrollen von einem Fremden gerügt wurde.

Lassen ging durch die Tür wieder ins Geschäftszimmer der Prinziale zurück.

„Wollen Sie hier noch etwas bestätigen?“ fragte er, sich halb nach Rolow in der Tür umwendend, der immer noch Beobachtungen im Kassenzimmer anstellte.

„Nein, ich danke.“

Rolow folgte ihm und drückte die Tür hinter sich ins Schloß.

„Ich will die Herren nicht länger belästigen,“ sagte er zu Dielborn gewendet, der auf diese Bemerkung hin die Feder auf sein Schreibpult legte und sich ihm wieder zuwandte. „Ich bitte nur noch um die Beantwortung einiger Fragen.“

„Bitte,“ sagte Dielborn, der inzwischen überlegt hatte, ob es nicht besser sei, dem außerordentlich ruhig und sicher auftretenden Beamten volles Vertrauen zu schenken.

„Haben Sie in der letzten Zeit einen oder mehrere Ihrer Angestellten entlassen müssen? Viel-

vermeidliche Abkühlung auf dem Fuße nach. Solange die Eisheißen nicht vorüber sind, tröstet Hollerfrage existiere. Der letztere Standpunkt hat insofern Berechtigung, als der Markt schon jetzt steigende Tendenz zeigt, und wenn die Hollerfrage erledigt ist und der Bedarf dann allgemein gedeckt werden soll, jedenfalls eine Preissteigerung stattfinden wird. Das Hosten um Ableistung der Waren hat bei Färbern und Appreturen den Höhepunkt erreicht. Die Farbt ist durch guten Oderzugang leicht beschäftigt, besonders in seiner glatter und gefesteter Ware. Bettlaken, mittlere und starke Ware ist dagegen verhältnismäßig. Hanns dusch u. h. liegen noch immer unbefriedigend. Für Winter hofft man noch auf baldige Nachbestellungen, um Arbeit für die Stühle zu bekommen. Eine nur geringe Besserung in der Nachfrage ist wohl da, aber zu schwach, um von merlicher Wirkung zu sein.

— Im 3. Drittel des Monats April erreichten die Niederflügel mengen in nächstehenden Flughäfen folgende Höhen:

Niederschlagsm. Norm. Stand. Abweichung

Wid. Mulde u. Tal: 22 mm	14 mm	+ 8 mm
• m. - 27 -	15 -	+ 12 -
• o. - 36 -	17 -	+ 19 -
Chemnitz: 28 -	14 -	+ 14 -
Wilsdruff-Bönnig: 36 -	16 -	+ 20 -
Lungwitz: 27 -	15 -	+ 12 -

(Gersdorf, 5. Mai. Bei heftiger Sparfahrt wurden im Monat April 1909 insgesamt 181 Einzahlungen in Betrage von 20 975,59 M. geleistet, dagegen erfolgten 81 Rückzahlungen im Betrage von 13 142,24 M. Der Barbestand betrug am Schluß des Monats 10 931,76 M. Die Vorarbeiten zur elektrischen Bahn Hohenstein-Ernstthal werden demnächst beginnen; bereits vorige Woche fand eine Begehung des ganzen Terrains statt.)

— Zugau, 5. Mai. Wie verlautet, wird ein Zehntel des großen Tores, von acht hiesigen Einwohnern gemeinschaftlich gespielt. Die Leute werden das Geld gebrauchen können!

— S. Eggersen, 4. Mai. Unserer Bericht über die Jubiläester des Königl. Sächs. Militärviertels hierfür tragen wir heute noch kurz einiges über den Verlauf des letzten Festtages nach. Nachmittags stellte der Verein vollständig mit Fahne und Gewehrfeier, um einem langjährigen, treuen Angehörigen und Gründer des Vereins das Ehrengeleit und die Ehrensalve über das Grab zu geben. (Der Verstorbene, der Zimmermann Heinrich Reimann, stand 6 Jahre aktiv bei der 3. Komp. des 5. Inf.-Bataillons des Prinz Regiments (ehemalig 105. Inf. Regts.) und war einer von den wenigen noch Lebenden, die am Feldzug gegen Schleswig (1849) unter dem damaligen Prinzen Albert teilgenommen und die Düppeler Schanzen mit erstritten hatten.) Abends fand ein ausserliches Festmahl statt, das durch verschiedene Topte eine besondere Würze erhielt und dem sich ein allgemeiner Feitball anschloß, der zugleich ein Beschluß des schönen Festes bildete.

Reich waren die Ehren und groß war die Zahl der Geschenke, die dem Jubelverein zugesangen. So stifteten die Frauen des festgebenden Vereins einen Vereinsrahmen, die Militärviere der Umgebung Fahnennägel, Altenappen, Protokollbücher, Tischloden, Bilder usw. Die Ortsvereine, deren Geschenke meist in barer Münze bestanden, hatten diese bereits am Sonnabend gelegenlich des Kommerzes überreichen lassen. Auch der Gemeinderat stiftete ein entsprechendes Geschenk. Herr Regimentsamtmann Frhr. von Fiedl-Glauburg, der leider verhindert war, den Festlichkeiten beizuwohnen, hat einen Glückwunschtelegramm geliefert. Bei dieser Gelegenheit sei auch noch berichtigend bemerkt, daß der Name des erwähnten Bundespräsidenten nicht Fiedler, sondern Hübner lautet.

— Lichtenstein, 4. Mai. Nicht unbedeutlich erkrankt ist die Witwe Köhler hier, auf die vor kurzem von einem rücklosen Menschen das Salzsäure-Attentat verübt wurde. Infolge des

leicht wegen Streitigkeiten mit Ehlers, oder gar auf dessen Verdecken?“

„Allerdings; wir haben am 1. April einen Kontoristen auf Vorschlag des Ehlers entlassen und am 15. April hat er selbst (Ehlers) während unserer Abwesenheit den Hausdiener zum Teufel gejagt.“

„Waren die Entlassenen unbrauchbar für Ihren Posten?“

„Wie man nimmt,“ bemerkte Dielborn achselzuckend. „Unbrauchbar ist ein sehr relativ Begriff, zu etwas taugt schließlich jeder Mensch noch.“

„Wenn Ehlers nicht hier im Geschäft gewesen wäre, würden die beiden Männer noch wohl hier sein.“

„Hermann, wir wollen doch ehrlich sein“, sagte Lassen, seine erloschene Zigarre wieder in Brand setzend. „Der Blei war ein fauler und liederlicher Mensch und der Haussnecht ein frecher Dad. Wäre dieser noch länger in der Fabrik geblieben, so hätte er uns die ganzen Arbeiter mit unberechtigten Forderungen auf den Hals gehebelt. Du weißt doch, wie auffällig sich manche schon zeigten, seitdem der Stamme mit den Arbeitern verbündet.“

Bei dem bewegten Leben, das dieser Mensch geführt hat und den wenig sauberen Geschichten, die während seiner Beschäftigung hier bei uns passierten, war es für mich eine wahre Freude, als ich den Menschen bei meiner Rückkehr von der Reise hier nicht mehr vorfand.“

„Ich danke Ihnen für die Kunst. Wissen Sie vielleicht, wohin sich Stamme gewendet hat, als er hier entlassen worden war?“

„Ich denke, er steht noch in Hamburg,“ antwortete Dielborn, „denn einige Zeit nach seiner Entlassung schrieb er an mich wegen Aussstellung eines Bezeugisses. Ich habe ihm das Zeugnis nach einer Herberge gesandt, den Namen weiß ich nicht mehr.“

„Aber nun bitte ich sehr um eine Erklärung. Herr Polizeiinspektor, Was haben die beiden entlassenen Männer, deren Namen Sie sich, wie ich eben bemerkt, notiert haben, mit der Flucht unseres Kassierers zu tun?“ (Forts. folgt.)

eine anständige Fassung geben zu können, ich meine Großmutter nicht zu bereuen haben werde.“

„Das sagen und geloben alle, die durch Leid und Mühsel Leben physisch und moralisch herunter gekommen sind. Wir haben ja bald erfahren, wie er sein Versprechen hieß. In diesem Falle trifft Ehlers meines Erachtens keine Schuld,“ bemerkte Lassen.

„Rolow hatte aufmerksam zugehört und sich schnell die Namen der beiden entlassenen Männer in seinem Buche notiert. Jetzt sah er sinnend vor sich nieder.“

„Welchen Zweck hat denn nur Ihre Frage, Herr Polizeiinspektor?“ fragte Dielborn den Beamten, der plötzlich emsig in seinem Notizbuch blätterte und der darüber seine Umgebung zu vergessen schien, neugierig beobachtend.

„Verzeihung, ich wurde bei Rennung des Namens an einen kriminell merkwürdigen Fall erinnert, der sich vor reichlich einem Jahr in Hamburg ereignete. War Stamme von großer, muskulöser Statur?“

„Na ob!“ rief Lassen. „Der hat hier in der Fabrik wahre Wunder von Körperkraft vollführt. Wir wurde geradezu unheimlich zu Mute, wenn der Kerl, wie das seine Manier war, ganz direkt zu mir an den Tisch trat, um etwas in Empfang zu nehmen.“

„Ich danke Ihnen für die Kunst. Wissen Sie vielleicht, wohin sich Stamme gewendet hat, als er hier entlassen worden war?“

„Ich denke, er steht noch in Hamburg,“ antwortete Dielborn, „denn einige Zeit nach seiner Entlassung schrieb er an mich wegen Aussstellung eines Bezeugisses. Ich habe ihm das Zeugnis nach einer Herberge gesandt, den Namen weiß ich nicht mehr.“

„Aber nun bitte ich sehr um eine Erklärung. Herr Polizeiinspektor, Was haben die beiden entlassenen Männer, deren Namen Sie sich, wie ich eben bemerkt, notiert haben, mit der Flucht unseres Kassierers zu tun?“ (Forts. folgt.)

Gehimpolizist Repos.

Kriminalroman von Th. Schmidt.

(Nachdruck verboten.)

7.

(Nachdruck verboten.)

In diesem Arztheim befanden sich wohl die verschwundenen Gelder?“ fragte Rolow im Kassenzimmer, nachdem er sich in demselben umgesehen und seine Blicke über die anwesenden drei ernst arbeitenden Kontrollen halte schweinen lassen, die im Nebenraum vom Kassenzimmer aus ständig beaufsichtigt werden konnten, denn jener war von diesem nur durch einen etwa zwei Meter langen feststehenden starken eichenen Tresen getrennt, der als Zahlstisch an den Vorrhängen benutzt wurde. Der über dem Tresen sich befindliche freie Raum konnte durch zwei Schiebetüren, die, wie auch der Tresen, an der Außenseite mit starkem Eisenblech gegen Einbruch durch Diebe geschützt worden waren, geschlossen werden. Vor dem einzigen Fenster im Kassenzimmer waren starke Eisenklaviere angebracht und die beiden Türen an den Innenseiten mit einer Art Panzerung von starken Eisenplatten versehen.

Lassen lächelte überlegen, als er den Polizeiinspektor alles bedächtig untersuchen sah.

„Sind Sie denn wirklich der Meinung, daß ein Anderer als Ehlers diesen Kassenschrantz ausgeraubt hat?“ fragte er leise.

Rolow überwarf die Frage, er hatte sich etwas gebückt und betrachtete die zertrümmernde Hinterwand des von der Wand abgerückten Geldschranks.